

wissen. Ich werde Christof Sturkahn bitten, eine Rundreise zu organisieren. Seine e-mail ist: christof@web.de, seine Telefonnummer: 0511/2834434

Seid herzlich bedankt für alle eure Mithilfe. Noch immer sind wir auf die Hilfe angewiesen.

Am 5. Mai stand dieser Text in den Losungen:

"Wir sind nicht Christus, aber wenn wir Christen sein wollen, so bedeutet das, dass wir an der Weite des Herzens Christi teilbekommen sollen. Tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen. Den Christen rufen nicht erst die Erfahrungen am eigenen Leibe, sondern die Erfahrungen am Leibe der Brüder, um deren willen Christus gelitten hat, zur Tat und zum Mitleiden."

- Dietrich Bonhoeffer -

Es grüßt Euch von ganzem Herzen!

Eure Christa



Bethel



**Ev. Anstaltskirchengemeinde Bethel
(Zionsgemeinde)**

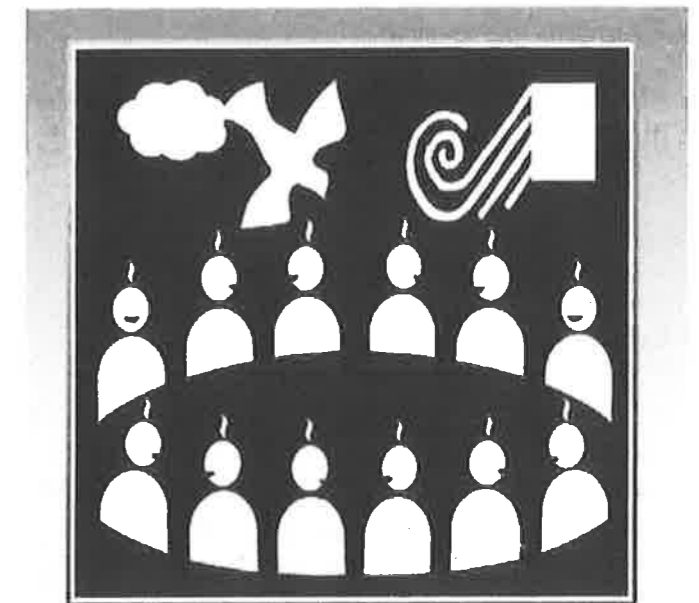
Sareptaweg 4, 33617 Bielefeld
Telefon: 0521/144-3190

Projekt Cajamarca

Pfingsten 2017

Liebe Freundinnen und Freunde von Cajamarca,

in ihrem neuen Rundbrief erzählt Christa Stark von den Unwettern in Peru und deren Folgen, unter denen auch die Menschen in und um Cajamarca leiden. Viele von uns werden davon schon vorher gehört oder in der Zeitung gelesen haben. Aber der unmittelbare Bericht der Augenzeugen rückt die Not noch näher an uns heran. Ich frage mich, wie mir wohl zumute wäre, wenn in einem Nu alles fortgerissen würde, was ich mir in meinem bisherigen Leben aufgebaut habe; wenn auf einmal alles fortgespült werden würde, woran mein Herz bisher gehangen hat. Gar nicht vorstellen will ich mir, wie es wohl dem Vater ergangen ist, der hilflos zusehen muss, wie sein vierjähriger Junge von der Flut erfasst wird... Die Bilder und Worte von Christa Stark ergreifen uns – sie greifen auch nach unserer Hilfe. In diesem Jahr feiern wir in Bethel das 150jährige Jubiläum der auf Friedrich von Bodelschwingh zurückgehenden diakonischen Arbeit unter dem Motto „Gemeinschaft verwirklichen“. Passend dazu ahnen wir, dass wir in einer Verantwortungs- und Notgemeinschaft mit den Menschen in Cajamarca leben, der wir uns nicht ohne weiteres entziehen können.



Wie so oft in den Briefen aus Peru lassen sich auch in diesem aktuellen Pfingstschreiben kleine Leuchtpunkte von Hoffnung und Zuversicht erkennen. Am Anfang steht das Bild vom Baum des Lebens, gemalt von einem Künstler aus Cajamarca, der nun im Alter von 100 Jahren gestorben ist. Gegen Ende schreibt Christa Stark wie nebenbei vom Hilfsangebot eines anderen Mannes, vor dessen korrupten Machenschaften sie gewarnt worden war. „Da liegt er aber bei mir falsch!“ fügt sie kämpferisch hinzu. Beides - das idyllische Bild vom Baum des Lebens mit der friedlichen Gemeinschaft der Starken und Schwachen wie auch der Hinweis auf den in dieser Welt nötigen Kampf gegen das Böse unter uns - kann uns ermutigen, uns nicht den Fluten des Elends und der zerstörenden Gewalt zu ergeben. Wir können mit unseren Mitteln helfen, wo es nötig ist.

Wir können Widerstand leisten, wo es geboten ist. Die dazu erforderliche Kraft bekommen wir von dem Geist Gottes, dessen Wirksamkeit in unserer Welt wir an Pfingsten feiern. „Der Geist bläst, wo er will“, sagt Jesus zu Nikodemus im Johannesevangelium (3,8). Ebenfalls bei Johannes lesen wir im Evangelium des Pfingstsonntags von der Wahrheit der Liebe Gottes zu allen Menschen, an die uns der Heilige Geist erinnert (14, 23-27).

Ich wünsche Ihnen, dass Sie dieses Evangelium von Pfingsten neu anspricht. Ich hoffe, dass es uns allen auch eigene Möglichkeiten neu aufzeigt: zum dankbaren Gebrauch dessen, was wir haben, zur bewussten Gestaltung und Veränderung unseres eigenen Lebens und zur Lebenshilfe für andere, die uns und unsere Mittel dringend benötigen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch, liebe Freundinnen und Freunde von Cajamarca, frohe Pfingsten!

Im Namen des Cajamarca-Ausschusses grüßt Sie aus Bethel
Ihr

Rainer Dinger

Landeskirchenrat i.R. Dr. Rainer Dinger

Anschrift von Christa Stark de Diaz:

Apartado 80, Cajamarca/Peru,

Telefon 0051 76 36 12 72 und Fax 0051 76 36 18 12.

Jede(r) Spender(in) bekommt unaufgefordert **Anfang 2018** eine Spendenbescheinigung für alle eingegangenen Spenden des Vorjahres zugesandt. Einzelspender einer Spendergruppe erhalten diese Bescheinigung auf Anforderung.

Dabei ist es uns eine große Hilfe, wenn auf dem Überweisungsträger Ihr Name und die Anschrift deutlich lesbar wären. Adressenänderungen bitte umgehend bei uns melden.

Sollten Sie bei Geburtstagen oder sonstigen Veranstaltungen Spenden für Cajamarca sammeln wollen, so bitten wir Sie, uns rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen. Nur so ist es möglich, die eingehenden Einzelspenden zuzuordnen und richtig zu verbuchen.

Von Ihren Spendengeldern erhält Christa Stark eine monatliche Pauschale Zuweisung. Auf diese Weise ist es ihr möglich, die Mittel zielgerichtet dort einzusetzen, wo sie gerade am dringendsten (unter anderem auch für im Cajamarca-brief genannte Anliegen) benötigt werden.

Spenden erbitten wir auf folgendes Konto:

Sparkasse Bielefeld, Kto. 6 564 322, BLZ 480 501 61,

(IBAN: DE89 4805 0161 0006 5643 22, BIC: SPBIDE3BXXX),

Zionsgemeinde - Cajamarca, Christa Stark de Diaz.

Cajamarca, Mai 2017



Ihr Lieben,
Dieses Bild bekam ich zu meinem 50. Geburtstag von Andrés Zevallos geschenkt, dem bekannten Maler aus Cajamarca. Es soll meine Arbeit darstellen und heißt: Unter dem Baum des Lebens: die Hoffnung, die Zuwendung und die Dankbarkeit.



Andrés Zevallos de la Puente ist Ende Dezember letzten Jahres 100 Jahre alt geworden und nun Anfang April gestorben. In großer Dankbarkeit werden wir uns an ihn erinnern, er war ein guter Freund und hat einen großen Beitrag zur peruanischen Kunst geleistet. In seinen Bildern veranschaulichte er vor allem die Sitten und Gebräuche der Peruaner im alltäglichen Leben, bei Festen und Feiern. Auch international war er bekannt. Viele deutsche Freunde konnten ein Bild von ihm erwerben, und in einer Kirche in Dortmund hat er einen Altar gestaltet. Vielleicht kennen auch einige von Euch sein illustriertes Büchlein von Tio Lino.



A SALVO. Evangelina Chamorro sobrevivió tras ser arrastrada por un huaco en Punta Hermosa

Können Sie sich das vorstellen: eine Frau verlässt ihre bescheidene Hütte, die sie und ihr Mann unter großen Entbehrungen gebaut hatten, mitten in der Dürste, wo es immer Wasserprobleme gibt, da es dort sonst nie regnet. Plötzlich kommen Wasser-Schlamm-Massen

den Hügel hinunter, die u.a. eine ganze Bretterbude mit sich reißen und natürlich auch die Frau. Sie wird 3-4 km. mitgespült in Richtung Meer bis das Bretterhaus, das neben ihr schwimmt nicht mehr unter einer Brücke hindurchkommt und sich eine Ausbuchtung von Wasser, Schlamm, Brettern, Müll etc. bildet. Da kam sie sich mit letzter Kraft an den Hügelrand retten, sonst wäre sie ins Meer gespült worden. Sie hat überlebt!

Eine Szene der schweren Unwetter, die viele Bewohner Perus im Monat März/April heimgesucht haben. Zunächst regnete es ununterbrochen dort, wo es sonst keine Niederschläge gibt, so dass die düftig zusammengeschlossenen Häuser großen Schaden litten und sich die Wassermassen stauten, da es keine gute Kanalisation gibt.



Dann verursachten die starken Regenfälle im Gebirge, dass die Flüsse über die Ufer traten und mit Schlamm, Dreck und Müll in die Innenstädte eindrangen, besonders in Vororten Lima, Trujillo, Piura u.a.

Dazu entwickelten sich Trockenflüsse, die seit 20-30 Jahren kein Wasser mehr geführt hatten, zu reißenden Strömen, die alles mit-rissen und zerstörten, was sie auf dem Wege fanden, u.a. die Wasserleitungszufuhrrohre und Abwasser-Systeme.

Die ca. 9 Millionen-Stadt Lima war 5 Tage lang, Piura und Trujillo wochenlang ohne Trinkwasser (nur aus Sprudelflaschen) vor den Wassertankwagen bildeten sich lange Schlangen. Auch das Abwasser funktionierte nicht mehr (Klospülung!).



LARGAS COLAS. Pese a que hubo cientos de personas, se registró orden en las colas



DESTRUCCION. Las tormentas lluvias y las huacas destruyeron 450 viviendas en el pueblo Pucallata en la provincia andina de Santa



BUNAL. Luján Castro, presidente de la empresa Veturra en el distrito municipal de la Tónica de Casapalca en Cajamarca



Según OCHA, un total de 20 familias resultaron afectadas por las inundaciones en la zona de Casapalca, Cajamarca, el 18 de noviembre de 2015.

Der frühere Leiter von "Misereor" war zu der Zeit gerade in Lima. Sein persönlicher Bericht ist eindrucksvoller als alle Zeitungsartikel.

Hier einige Ausschnitte daraus, als er mit Padre Wilfredo zu dessen Pfarrei in ein Hochandental mitfuhr.

Der erste Teil unsere Fahrt in einem anderen Flusstal, den sogenannten Rio Seco aufwärts, wo seit langem kein Wasser mehr geflossen war, zeigte uns die Gewalt der Wassermassen: drei Tage vorher hätten wir hier nicht fahren können, das Tal stand total unter Wasser. Wir konnten die Schäden nicht nur an der Straße feststellen, sondern vor allem an den Bewässerungskanälen für die Landwirtschaft. Sie leiteten von hoch oben aus den Anden das Wasser in dieses Wüstental für die Landwirtschaft. Der plötzlich entstandene Fluss hatte die Ernte weggeschwemmt, die Citrusplantagen schwer beschädigt. Vor allem hatte er von oben Sand, Geröll und Schlamm über den Feldern abgeladen. Diese wieder instanzzusetzen wird eine Herkulesarbeit sein.

In der Pfarrei, die den Tälern von Padre Wilfredo Gebiet am nächsten gelegen ist, ließ er sein Auto stehen. Ein Freund von ihm brachte uns circa 40 km weiter hoch, an die Stelle der Pfarrei Wilfredos, wo der Fluss die Straße ca 400m total fortgerissen hatte und wo es kein Durchkommen gab.



Unterwegs machten wir Halt bei Menschen, denen der Fluss die Brücke mitgenommen hatte. An einem Drahtseil hatten sie inzwischen einen Bretterverschlag befestigt und zogen nun Mensch und Güter von einer Seite zur anderen. Angel, ein vierjähriger kleiner Junge klammerte sich voll Angst an seinen Vater, als es über die wild tosenden, erdbräunlichen Wassermassen ging. Was mag in dem Jungen vorgegangen sein, als der Bretterverschlag in der Mitte des Flusses plötzlich zum Stehen kam?

Rechtzeitig um 12 Uhr gelangten wir an den Ort, wo der Fluss nun das ganze Tal ausfüllte, nachdem er die Straße und den Bewässerungskanal fortgespült hatte. Mit uns waren eine Schlange von Bussen, Kombi-Wagen und Autos angekommen. Circa 500 m weiter oben im Tal wartete bereits eine große Menschenmenge, die Tal abwärts wollte, also dahin, wo wir waren und umgekehrt wollten wir nach oben. Wie im Straßenverkehr galt auch hier: bergauf hat Vorfahrt.



Die Situation war nun deshalb so prekär, weil der Durchlass nur anderthalb (!) Stunden offen stand und es ja weder Weg noch Fußpfad gab. Es galt sich also zu beeilen. Über Geröll und Felsen bewegten wir uns in einer langen Schlange voran: rechts ein abschüssiger Felsenhang und links der tosende Fluss. Frauen mit Babys im Tragetuch, Männer allerlei Gepäck schleppend, Kinder mit Schulranzen auf dem Rücken. Einen Mann mit einem kleinen Mädchen auf den Schultern fragte ich nach nach dessen Namen: "Maria Fe", antwortete er, Nomen est Omen. Viele Menschen, die sich wohl noch nie begegnet waren, bildeten eine Schicksalsgemeinschaft und halfen einander. Solidarisch, ganz selbstverständlich in dieser Notlage. Gelebter Glaube kam hier zum Ausdruck, wie der Name des Mädchen es bezeichnete: Einen anderen Mann, ebenfalls mit einem Kind auf den Schultern, hatte ich gleichfalls gefragt: "Den Namen kenne ich nicht, ich habe das Kind einer Frau abgenommen, damit sie leichter über die Felsen klettern kann."

Vor mir sah ich einen alten Mann, dem zwei andere einen Strick um Brust und Rücken geflegt hatten, um ihn vor dem Abgleiten in den Fluss zu sichern und auch um ihn besser über Felsspalten zu hieven. Am Ende der beschwerlichen Tour konnte er sich endlich setzen und ausruhen, denn die talwärts Drängenden mussten ja ebenfalls noch zu ihrem Ziel gelangen. Wir hatten für die circa 300 m eine gute Stunde gebraucht. Francisco, so der Name des alten Mannes, war 91 Jahre alt und auf dem Weg zurück in seinen Heimatort auf über 3600 m in den Anden.



Wir hier in der Stadt Cajamarca haben durch die starken Regenfälle keinen größeren Schaden erlitten. Nur in einigen Bergtälern (gerade da, wo einige unserer Patienten wohnten) wurden Dächer und Häuser von den Wassermassen mitgerissen und die Leute haben alles verloren. Vielen konnten wir helfen, wieder neu anzufangen.

Wir waren für ca. 1 Monat von der Umwelt abgeschlossen, da die Straßen in den Fluß gespült wurden und die Brücken nicht mehr standhielten. Die Panamericana war an mehreren Stellen unterbrochen.



PUENTE VIRU. En 48 horas restablecerán pase vehicular en la Panamericana norte.



... Einer Zeitung vom 24.

März entnahm ich zB: Die Anzahl der Toten auf 85 gestiegen, die von der Katastrophe Betroffenen: 670.000, unzählige Häuser beschädigt bzw. zerstört oder durch das Hochwasser verschlammmt und nicht mehr bewohnbar, 195 Brücken fortgespült, 711 Bewässerungskanäle zerstört und über 3000 beschädigt, auf über 25.000 ha Land die Ernte vernichtet und über 11.000 ha für den Landbau verloren...

Obwohl es im Februar auch schon sehr viel regnete und wir ein wenig Angst vor Erdbeben hatten, sind wir mit 8 unserer Waisenkinder aus dem Kinderheim nach Lima gefahren und haben dort wunderschöne Ferien verbracht. Wir besuchten den Zoo, gingen an den Strand zum Baden, erlebten den Lichterpark bei Nacht, fuhren mit Booten und Karussells durch die Spielparks, gingen Eis essen und sangen und tanzten in unserem Haus. Da es sehr heiß war, konnten sich die Kinder auf der Terrasse in einem aufblasbaren Schwimmbad erfrischen und herumspielen.



Näher bekam jedes Kind ein kleines Fotoalbum, damit sie sich noch lange an alles erinnern konnten.

Während unseres Aufenthaltes in Lima bekamen wir lieben Besuche aus Frankreich. Eine Familie, die unser Projekt kannte (die Frau stammt aus Cajamarca) brachte uns 3 Rollstühle mit, die ihrem behinderten Sohn gehört hatten, der kürzlich verstorben war. Es war ein großes Erlebnis für unsere Kinder,

die Familie vom Flugplatz in Lima abzuholen. In Cajamarca verteilten wir die Rollstühle im Beisein des Regierungsrats, der uns bei den Zollformalitäten geholfen hatte.



Nun hat das neue Schuljahr begonnen und nach und nach kommen auch die anderen Kinder wieder zurück ins Heim.

Die Schülerzahl in Jesús ist weiter angestiegen. Immer mehr Jugendliche, die wegen ihres Alters aus der Sonderschule in Cajamarca entlassen werden, kommen zu uns. In der Werkstufe versuchen wir, sie auf kleine berufliche Tätigkeiten vorzubereiten und sie zu einer größeren Selbständigkeit zu erziehen.

Am Donnerstag, dem Markttag, ist Waffelbacken angesagt. Die Waffeln werden dann auf dem Markt und im Rathaus verkauft. Vorige Woche

war ein Kongress-Abgeordneter zu Besuch. Unsere Kinder boten ihm auch Waffeln an und luden ihn gleich in unser Zentrum ein. Hoffentlich entsteht durch diesen Besuch eine direkte Hilfe für unsere Kinder. Da der Regen jetzt etwas nachgelassen hat, holen wir auch die Kinder aus



den umliegenden Dörfern mit unserem Mikrobus ab, so dass sie regelmäßig am Unterricht teilnehmen können. Da sie z.T. einen Schulweg von bis zu 2 Stunden haben, kamen sie nur sporadisch.

Wir schaffen es noch immer nicht, unseren alten Bus zu verkaufen, obwohl wir ihn so schmuck hergerichtet haben. Wegen der vielen Unfälle (Brems-Versagen etc.) sind die Regeln strenger geworden, und das Baujahr unseres Buses (1984) wird nicht mehr als Limienbus durchgelassen. Nun müssen wir überlegen, ob wir nicht unseren Heim-Bus noch jetzt verkaufen, ehe er in die gleiche Lage kommt. Das heißt aber, einen neuen Bus fürs Kinderheim zu kaufen. Dazu brauchen wir eine größere Summe oder einen großzügigen Spender.
Wäre das nicht eine lohnende Aufgabe für Euch?

In der Schulbehörde haben wir jetzt einen etwas aufgeschlosseneren Direktor. Nach mehreren Reunionen ist er auf den Vorschlag eingegangen, auch staatlicherseits etwas für die behinderten Schüler anzubieten, die die Sonderschule wegen ihres Alters verlassen müssen. Er will eine Probeklasse in einem Institut für Erwachsenen-Bildung aufmachen. Im Mai sollen die Auswahl-Verfahren stattfinden. Er meint, mit Hauswirtschaft anzufangen. Hoffentlich wird das etwas.

Der Rektor der Universität, der selbst einen behinderten Sohn hat, der jetzt allerdings schon erwachsen ist, hat mich rufen lassen und möchte mit uns eine private Sonderschule aufbauen, die sich nicht an

alle Regeln der staatlichen Schulen halten muss. Leider weiß man, dass er sehr korrupt ist und damit wohl ein "Geschäft" machen möchte, d.h. den Eltern jede Menge Geld abzuknöpfen gedenkt. Da liegt er aber bei mir falsch. Trotzdem wollen wir der Sache noch etwas nachgehen.

Durch den vielen Regen ist unser Bauernhof das reinste Paradies geworden. Die Blumen sprießen, Gemüse, Kartoffeln und Mais gedeihen und das Vieh hat genug zu fressen auf den Weiden. Leider ist uns neulich eine Kuh in einen Bewässerungsgraben gesprungen und hat sich dabei verletzt, so dass wir sie notschlachten mussten. Nun sind die Mahlzeiten für die Kinder im Heim fleischreicher und wir haben einen schönen Braten für den Muttertag.

Dieser wird hier ja immer besonders gefeiert. Dazu werden alle Mitarbeiter zu einem festlichen Mahl eingeladen, erhalten kleine Geschenke und Überraschungen, es wird gespielt und getanzt.

Nachdem der Weg zur Küste nun wieder einigermaßen sicher ist, kommen natürlich viele Patienten zu uns ins Haus nach Lima, da sie den ganzen März/April ihre Termine verschieben mussten. Die Krankenversicherung ist ja jetzt viel besser geworden, aber Spezial-Untersuchungen und teure Medikamente müssen noch privat bezahlt werden. Da ist unsere Hilfe immer sehr notwendig.

Vom 20. September bis zum 30. Oktober werde ich in Deutschland sein, wenn ich Euch etwas vom Projekt erzählen soll, lasst es uns